

Am selben Tage (2. April) wurde bereits um 9 Uhr morgens in Markapur im Karnul-Distrikt ein heftiger Stoß verspürt.

Am 6. April wurde in Kodaikanal an der Ostküste durch das Seismometer ein schwacher Erdstoß registriert. Auch am 4. April wurde um 6.¹⁶ ein schwacher Stoß aufgezeichnet, und zwar dauerten die Erschütterungen bis gegen 10 Uhr. Der stärkste Stoß machte sich um 6.²⁴ bemerkbar.

In Cochin auf der Westküste Indiens will man einer allerdings unbeglaubigten Nachricht zufolge am Morgen des 4. April um 6.³⁰ einen deutlichen Stoß verspürt haben.

Es liegt nahe, nach einem Zusammenhang zwischen den beiden Erdbeben zu forschen. Nun ergibt sich aber, daß die Erschütterungen in Ongole bereits am 2. April einsetzten. Wenn also ein Zusammenhang zwischen dem Erdbeben von Ongole und dem des Kangra-Tales bestand, so müßte man annehmen, daß das Beben von Ongole unter $15\frac{1}{2}^{\circ}$ nördlicher Breite jenes im Kangra-Tal unter 32° nördlicher Breite ansloste. Für diese Annahme liegen keine stichhaltigen Gründe vor. Eher ist anzunehmen, daß das Erdbeben von Ongole ein selbständiges Beben war, das ziemlich zur gleichen Zeit mit demjenigen des Kangra-Tales einsetzte. Ongole ist als Erdbebenherd bekannt, man verzeichnet daselbst durchschnittlich drei Erschütterungen im Jahre. Die Möglichkeit, daß beide Erdbeben als selbständige, von einander unabhängige Erscheinungen anzusehen sind, ist daher nicht ausgeschlossen.

Ueber die Natur von *Xanthidium* Ehrenberg.

Von Th. Fuchs.

Bereits EHRENBURG beschrieb in seiner bekannten Mikrogeologie aus dem Feuerstein der weißen Kreide eigentümliche, mit Stacheln und Dornen besetzte kugelförmige Körper, die er mit dem Namen *Xanthidium* belegte und zu den „Polygastern“ stellte, einer Gruppe, die ursprünglich auf die Infusorien gegründet, doch auch die Diatomeen und verschiedene andere fremdartige Bestandteile umfaßt.

Später wurden durch WHITE ganz ähnliche Körper in großer Menge aus den Hornsteinen des „Corniferous Limestone“ New Yorks, der dem unteren Devon angehört, beschrieben und wurden dieselben bei dieser Gelegenheit für Dauersporen von Desmidiaceen erklärt ¹.

¹ WHITE, Discovery of microscopic Organisms in the Siliceous Nodules of the Palaeozoic Rocks of New York. (Amer. Journ. of Sc. and Arts. 1862. 385.)

Überraschend ist die Mannigfaltigkeit, welche diese Formen hier zeigen. Man sieht Kugeln mit feinen Stacheln wie mit Haaren dicht bedeckt, andere zeigen stäbchenförmige Strahlen oder dickere Dornen, die wieder entweder spitz auslaufen oder am Ende mannigfach verzweigt endigen. Bisweilen sind die Dornen an der Basis so dick, daß der kugelige Körper gar nicht mehr als solcher erkenntlich ist, sondern das Ganze als vier- oder mehrstrahliger Stern erscheint. Wieder andere Formen zeigen überhaupt keine Strahlen, sondern einen flachen Saum, der den eigentlichen Körper umgibt wie der Saum einer Flügelfrucht den Kern. — Alle diese Grundformen finden sich in der mannigfachsten Weise variiert.

Die Abbildungen, die WHITE bei dieser Gelegenheit gibt, sind sehr bekannt, da sie vielfach in Lehrbücher übergegangen sind, wo sie nach WHITE's und DANA's oben erwähnter Auffassung als Dauersporen von Desmidiaceen figurieren. —

Es läßt sich nun gewiß nicht leugnen, daß viele dieser „Xanthidien“ eine frappante Ähnlichkeit mit manchen solchen Dauersporen zeigen, doch ist anderseits auch bekannt, daß die Desmidiaceen gegenwärtig ausschließlich Süßwasserbewohner sind, und mußte es daher äußerst auffällig erscheinen, ihre Sporen in so großer Menge in rein marinen Schichten zu finden, die sich gerade durch eine beispiellose Mannigfaltigkeit von Meerestieren aller Art, von Korallen, Echinodermen, Brachiopoden, Cephalopoden etc., auszeichnen.

Gegenwärtig hat diese Frage nun eine ganz unerwartete Lösung gefunden.

Gelegentlich der von HENSEN unternommenen Planktonuntersuchungen wurden nämlich unter dem Planktonmaterial der Hochsee in ansehnlicher Menge winzige, mit Stacheln besetzte kugelige Cysten aufgefunden, die anfangs unter dem indifferenten Namen „stachelige Cysten“ in die Analyse der Planktonfänge aufgenommen wurden und sich später als schwimmende Eier pelagisch lebender Tiere erwiesen.

Vor kurzem ist nun von LOHMANN in den wissenschaftlichen Publikationen der Planktonexpedition eine monographische Bearbeitung dieser „dornigen Cysten“ erschienen, wobei nicht weniger als 19 verschiedene Formen derselben abgebildet wurden¹.

Es genügt wohl, einen Blick auf diese Abbildungen zu werfen, um sich sofort von der vollständigen Übereinstimmung derselben mit der von WHITE gegebenen Darstellung zu überzeugen. Stück für Stück wiederholen sich die WHITE'schen Abbildungen bei LOHMANN und die Übereinstimmung ist mitunter so groß, daß die letzteren fast wie Kopien aussehen.

Da nun auch die Größenverhältnisse dieser Formen vollkommen

¹ LOHMANN, Eier und sogen. Cysten der Planktonexpedition. 1904.

übereinstimmen, so kann man es meiner Ansicht nach gegenwärtig wohl als erwiesen betrachten, daß die von WHITE aus dem Corniferous Limestone beschriebenen stacheligen Kugeln keineswegs Sporen von Desmidiaceen seien, wie er und DANA annahmen, sondern vielmehr pelagische Eier von Meeresorganismen. —

Von welchen Organismen diese Eier abstammen, ist vorderhand noch nicht ausgemacht. In einem Falle wurde in einer derartigen „dornigen Cyste“ ein *Nauplius* gefunden, und neigt LOHMANN überhaupt zu der Annahme, daß dieselben der Mehrzahl nach Eier pelagisch lebender Entomostraken wären. —

Dem möge nun sein wie ihm wolle, so erscheint es doch jedenfalls äußerst merkwürdig, daß diese zarten mikroskopischen Organismen, die gewiß in großer Menge in allen Meeren vorkommen, viel früher im fossilen als im lebenden Zustande aufgefunden wurden, und ebenso ist es gewiß sehr auffallend, daß dieselben sich seit der Devonzeit bis in die Gegenwart so gut wie gar nicht verändert haben. —

Ueber den Kontakthof des Granit von Baden-Baden.

Von H. Eisele, cand. rer. nat.

Min.-geol. Institut der Techn. Hochschule,
Stuttgart 1. März 1905.

H. v. ECK verdanken wir in seiner geognostischen Beschreibung der Gegend von Baden-Baden, Rothenfels, Gernsbach und Herrenalb (Abhandl. der k. preuß. geol. Landesanst. N. F. Heft 6. Berlin 1892) eine ausgezeichnete und gründliche Beschreibung des geologisch ebenso reichhaltig gegliederten wie tektonisch verwickelt aufgebauten Badener Gebietes. Die beigegegebene geologische Karte gibt im Maßstabe 1:50 000 eine prägnante Darstellung der näheren und weiteren Umgebung dieses am Nordrande des Schwarzwaldes gelegenen berühmten Thermalgebietes. Besonderes Interesse haben von jeher die krystallinen Schiefer und das Übergangsgebirge von Baden-Baden erregt. Und so widmet denn auch ECK diesem Abschnitt eine sehr ausführliche Besprechung und zwar mit besonderer Rücksicht auf die Frage: liegen in gewissen dieser Komplexe kontaktmetamorph umgewandelte paläozoische Schiefer vor oder nicht, besonders nachdem sich auch LEPsius in seiner Geologie von Deutschland, allerdings ohne positive Beweise zu erbringen, für diese Auffassung sehr entschieden ausgesprochen hatte. Gelegentlich früher ausgeführter Begehungen war Prof. Dr. A. SAUER zu einer ähnlichen Auffassung gelangt, insbesondere bestärkt durch gewisse äußere Ähnlichkeiten mit dem Syenitkontakthof von Meißen. Auf Veranlassung meines Lehrers habe ich demnach diese Untersuchung wieder aufgenommen, und, durch die aus-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [1905](#)

Autor(en)/Author(s): Fuchs Theodor

Artikel/Article: [Ueber die Natur von Xanthidium Ehrenberg. 340-342](#)